

Talente wären, ..?“ könnte man mit Philip Roth ergänzen. Neben diesem historischen sei auf ein innovativ-begriffliches Beispiel hingewiesen. Barbara Frank-Job zeigt in ihrem Beitrag „Medienwandel und der Wandel von Diskurstadien“, wie sich in neuen Interaktionsformen Sprachverwendungen, die für Nähe, und Sprachverwendungen, die für Distanz standen, miteinander vermischen. Chat-Kommunikation wird dabei beispielsweise zu einer schriftlichen Nähesprache (vgl. insbesondere S. 37ff.). In dem Beitrag „Ich, Max'-Kommunikation mit künstlicher Intelligenz“ wird der Begriff des Bewusstseins vor neue Herausforderungen gestellt (Nachdruck eines Beitrags von Ipke Wachsmuth), der in Jan-Hendrik Passoths Beitrag „Infrastruktur der Blogosphäre: Medienwandel als Wandel von Interobjektivitätsformen“ insofern eine Fortsetzung findet, als dort der zwar dort nicht verwandte, aber viel zitierte Satz „Im Internet weiß niemand, dass Du ein Hund bist“ aufschlussreich veranschaulicht wird. Nämlich durch informative Beispiele, die aus dem Feld der Mensch-Maschine-Kommunikation stammen. Es geht ihm vor allen Dingen darum zu zeigen, wie Standardisierungen im Bereich der computervermittelten Kommunikation zu einem Mitwirken von Akteuren führt, die eigentlich Objekte sind. Damit bewahrheitet sich ein Satz von Tim Berners-Lee, der wie folgt lautet: „The system we need is like a diagram of circles and arrows, where circles and arrows can stand for anything.“ (S. 220) Aus Interaktionsformen werden hier also auch Interobjektivitätsformen.

Der Band will und kann selbstverständlich keine endgültigen Antworten geben. Er reiht sich ein in die mittlerweile lange Tradition der Erforschung von Medienwandel und Gesellschaftswandel.

Michael Jäckel

Daya Kishan Thussu (Hrsg.)
International Communication – A Reader

London: Routledge, 2010. – 590 S.
ISBN 978-0-415-44455-2

Hauptsächlich für die Lehre bestimmte Reader bergen häufig die Gefahr, dass nur eine bestimmte Forschungstradition – nämlich die bevorzugte des Herausgebers – in das Betrachtungsfeld gerückt und somit dem Leser als dominierende Linie präsentiert wird. Umso erfreulicher, dass Daya Kishan Thussu mit dem Band „International Communication – A

Reader“ eine umfangreiche und spannende Auswahl gelungen ist.

Daya Kishan Thussu selbst ist Professor für Internationale Kommunikation an der University of Westminster in London. Als Leiter des Masterprogramms Global Media wie auch in seiner Funktion als Herausgeber der Fachzeitschrift „Global Media and Communication“ ist Thussu in Lehre und Forschung ganz dem Thema internationale Kommunikation verschrieben und somit prädestiniert als Herausgeber eines Bands, der sich gleichermaßen an Lernende und Lehrende richtet. Ziel des Readers ist es, so der Verfasser, das Forschungsfeld globaler Kommunikation abzugrenzen und mit Hilfe theoretischer und empirischer Arbeiten einen kritischen Überblick über die Dynamiken der Internationalisierung von Kommunikation zu geben – ein ambitioniertes Vorhaben angesichts des schieren Ausmaßes des Feldes und seiner Komplexität.

Der Reader teilt sich in sechs Teile auf, die jeweils mit Anhängen versehen sind und sich allesamt mit der fundamentalen Frage nach der Beziehung zwischen Kommunikation und Macht beschäftigen. Im Anhang befindet sich zudem eine große Auswahl an Dokumenten und Berichten, wie dem MacBride Bericht der UNESCO (1980) zum Einfluss von globaler Kommunikation auf die Gesellschaft oder einem Exzerpt zu transnationaler Diplomatie der US-Regierung. Zu Beginn findet sich zudem eine Chronologie, die die Entwicklung von Medien und Kommunikation von den Sumerern 4000 v. Chr. bis in die digitale Neuzeit abdeckt.

Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit der Entwicklung von Kommunikationstechnologien und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft, etwa am Beispiel von Satelliten und ihrem Einfluss auf unseren Alltag (Joseph Pelton), dem Nutzen der Liberalisierung globaler Telekommunikationsmärkte (Eli Noam) oder der Entstehung internationaler Richtlinien durch digitale Kommunikationsnetzwerke.

Der zweite Teil des Buches widmet sich der Beziehung zwischen Medien und Modernisierung und greift verschiedene theoretische Richtungen auf. Dies beinhaltet sowohl die frühe Arbeit des Politikwissenschaftlers Daniel Lerner mit dem Titel „The Passing of Traditional Society“ (1956), die versucht, eine „Theory of Modernization“ zu begründen. Einen anderen Ansatz verfolgen Raka Shome und Radha Hedge. Im Kontext postkolonialer Machtstrukturen betrachten sie internationale Kommunikation aus einer historischen und geographischen Perspektive. Weitere Beiträge von Srinivas Melkote und Dan Schiller zeichnen Para-

digmen und Formen von Modernisierung und den negativen Auswirkungen von Globalisierung nach.

Im dritten Kapitel werden globale Mediensysteme und internationale Kommunikationsflüsse thematisiert. Die Beiträge beschäftigen sich mit dem Konzept des Medienimperialismus (Oliver Boyd-Barrett), dem Ausmaß von Homogenisierung internationaler Mediensysteme (Dan Hallin und Paolo Mancini; Robert McChesney) und deren Gegenbewegung durch sog. „contra flows“ (Daya KishanThussu). Außerdem diskutiert Jeremy Tunstall die Herausforderungen für nationale und regionale im Gegensatz zu internationalen Medien.

Der vierte Teil des Buches widmet sich den „dominant and alternative discourses“, und hier insbesondere dem Begriff des Medienimperialismus (Herbert I. Schiller). Dieser beschreibt, wie durch kommerzielle Interessen großer Medienunternehmen aus vornehmlich reichen Staaten ein Abhängigkeitsverhältnis entsteht, da diese oftmals über die Netz- und Kommunikationsressourcen in Schwellenländern verfügen. Joseph D. Straubhaar hält dem entgegen, man dürfe die Rolle von Medien und Kommunikation nicht überschätzen, müsse gleichwohl kulturelle, historische und ethnische Aspekte einbeziehen und dürfe auch die Frage nach unterschiedlichen Mediengattungen und -inhalten nicht außen vor lassen. Die damit einhergehende Analyse der Wirkung auf das Publikum (John D. H. Downing) und seine Identität (Lina Khatib) machen vor allem deutlich, dass auf dem Gebiet der Medienwirkung weiterhin Forschungsbedarf besteht.

Kommunikation zur Vermittlung politischer und ideologischer Botschaften steht im Mittelpunkt des fünften Teils. Die Spanne reicht dabei von Grundagentexten zu den Entwicklungen und Auswirkungen im Kontext des Kalten Kriegs (Armand Mattelart) und zum Propagandabegriff (Harold D. Lasswell), über öffentliche Diplomatie und „soft power“ (Joseph S. Nye Jr.) bis hin zur Entstehung von Informationsinterventionen als Teil nationaler Außenpolitik (Monroe Price).

Der letzte Teil thematisiert Kulturen globaler Kommunikation. Unter anderem werden darin kulturelle Homogenisierung bzw. Heterogenisierung (Arjun Appadurai), die Dechiffrierung von globalen Medieninhalten durch das Publikum (Katz und Liebes), der Einfluss kultureller Strömungen auf die Machtentfaltung am Beispiel Japans (Koichi Iwabuchi), der Begriff der kulturellen Hybridität (Marwan M. Kraïdy) und die Verschmelzung zwischen

Konsum und Produktion in kreativen Industrien (Mark Deuze) diskutiert.

Insgesamt bietet Thussus Reader einen umfassenden Überblick über das Feld der internationalen Kommunikation, der gleichsam einige Lücken ausweist. So erfolgt beispielweise keine Einordnung der Texte in die jeweiligen politischen Kontexte ihrer Entstehung, die im Laufe der Entwicklung des Forschungsfeldes ihre Wirkung entfaltet haben. Dies erschwert besonders dem unerfahrenen Leser ihre Einordnung in den Forschungskontext. Eine einleitende Passage des Verfassers zu Beginn jedes Textes hätte dem entgegenwirken und die Entstehung unterschiedlicher Forschungslinien verständlicher machen können. Außerdem ist die Perspektive des Sammelbands weniger international, sondern eher angelsächsisch geprägt und widmet sich zudem kaum dem internationalen Vergleich. Insofern wäre wohl der Begriff der transnationalen Kommunikation hier eher angebracht. Dennoch handelt es sich bei dem Reader um eine äußerst abwechslungsreiche Mischung von Grundlagenliteratur und aktueller Forschung, die durch den umfangreichen Anhang (über neunzig Seiten mit offiziellen Dokumenten und Berichten und einer Übersicht relevanter Websites von internationalen Organisationen und Medien) bereichert wird und somit zusätzlich an Wert als Fundgrube für Forschungsthemen gewinnt. Es handelt sich hierbei um einen sehr empfehlenswerten Einstieg in das Forschungsfeld und ist darüber hinaus ein guter Ausgangspunkt für vertiefende Lektüre zu einzelnen Aspekten. Die Anordnung der Texte verdeutlicht eindrucksvoll die Entwicklung einzelner Forschungslinien im Zeitverlauf, und die Diskussionen könnten vor allem Studenten anregen, sich kritisch mit der Grundlagenliteratur auseinanderzusetzen und vermeintlich gesetzte Argumente zu hinterfragen.

Edda Humprecht

Rainer Winter

Der produktive Zuschauer

Medienaneignung als kultureller und ästhetischer Prozess

2., erw. und überarb. Auflage

Köln: von Halem, 2010. – 354 S.

ISBN 978-3-86962-010-7

Als dieses Buch 1995 in der Erstauflage erschien, stellte es ein Novum in der Erforschung von Fankulturen dar. Damit verbunden war eine theoretische Konzipierung von, wie es im